

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 79 (2008)
Heft: 1

Artikel: Markus Emmenegger, Hauswart im Heilpädagogischen Zentrum Sunnebüel, Schüpfheim : "Kein Arbeitstag ist wie der andere"
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Markus Emmenegger, Hauswart im Heilpädagogischen Zentrum Sunnebüel, Schüpfheim

«Kein Arbeitstag ist wie der andere»

■ Susanne Wenger

Als technisch verantwortlicher Hauswart sorgt Markus Emmenegger für die Sicherheit der rund 100 Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung im Entlebucher Zentrum Sunnebüel. An seinem Job schätzt er die Vielseitigkeit, das selbstständige Arbeiten und die Kontakte.

Die stattliche Putzmaschine in einem der vielen Räume des Untergeschosses heisst «Wetrok Duomatic», sie gehört zu Markus Emmeneggers wichtigsten Arbeitsgeräten. Mit der rechten Taste lasse sich die Wassermenge regulieren, links könne der Bürstendruck angepasst werden, Schmutz- und Sauberwasser im bauchigen Vorderteil seien strikt getrennt, erklärt der 45-Jährige. Die Reinigung des sieben Gebäude umfassenden Heilpädagogischen Zentrums Sunnebüels im luzernischen Schüpfheim gehört zum Verantwortungsbereich von Chefhauswart Emmenegger. Er erstellt die Einsatzpläne der Teilzeitreinigungskräfte, besorgt den Einkauf der Putzmittel und packt täglich selber mit an, wenn es morgens gilt, das Schulhaus samt Hallenbad und Turnhalle auf Hochglanz zu bringen. Das Diplom «Wetrok Master», das in Emmeneggers Büro hängt, zeugt von erfolgreich absolvierter Weiterbildung im Reinigungsbereich.

Vor dem Büro steht, mit einem roten Auftragszettel versehen, ein defekter Trip-Trap-Stuhl. Markus Emmenegger wird ihn so rasch wie möglich flicken.



Früher arbeitete Markus Emmenegger als Bauschreiner, heute leitet er das «Sunnébüel»-Abwartsteam.

Foto: swe

Der Kindersitz deutet darauf hin, dass hier nicht einfach ein Schulhausabwart am Werk ist. Neben dem heilpädagogischen Kindergarten und den zwölf heilpädagogischen Kleinklassen gehören zum «Sunnébüel» auch elf Wohngruppen mit Wocheninternat und ein Arbeitsatelier. Insgesamt rund 100 geistig behinderte Kinder ab fünf Jahren, Jugendliche und junge Erwachsene bis zu 35 Jahren finden im «Sunnébüel» Schulung, Therapie, Beschäftigung, Erziehung und Betreuung. Angeboten werden auch Mittagsbetreuung für externe Kinder sowie Wochenend- und Ferienentlastung für Familien. Zudem betreut das Zentrum – es ist Bestandteil des kantonalluzer-

nischen Bildungsangebots – integriert geschulte Kinder mit speziellem Unterstützungsbedarf in den Regelschulklassen der Umgebung.

Seit kurzem eine Auszubildende

Für den Hauswart bedeutet dies alles «abwechslungsreiche Arbeit», wie Markus Emmenegger rühmt. Neben der Reinigung machen zahlreiche Reparaturen aller Art einen weiteren wichtigen Teil seiner täglichen Arbeit aus. Als gelernter Bauschreiner ist Emmenegger zudem in der Lage, kleinere Spezialmöbel für die Kinder selber anzufertigen. Er verfügt dafür über eine eigene Werkstatt.

Emmenegger ist der technisch verantwortliche Leiter des vierköpfigen Hauswartteams im «Sunnebüel». Mit ihm arbeiten dort ein Gärtner, ein Sanitär- und Heizungsfachmann sowie eine Auszubildende: Die junge Frau steckt im ersten Lehrjahr zur Fachperson für Betriebsunterhalt. Um sie anstellen zu können, hat Markus Emmenegger in Luzern die Befähigung zum Berufsausbildner erworben. Es sei die erste Lernende ausserhalb der Verwaltung im Betrieb, sagt Emmenegger nicht ohne Stolz.

Alle drei Wochen Pikett

Durch die verschiedenen Herkunftsbereiche im Team seien alle nötigen Kompetenzen für die Hauswartsarbeit im «Sunnebüel» vorhanden, stellt Emmenegger fest. Das Arbeitsklima hält er für ausgezeichnet. Ob beim kurzen Rapport am Morgen, bei den täglichen Kontrollgängen durchs Areal, beim Unterhalt der grossen Aussenanlage inklusive Tierhaltung oder bei der Zusammenarbeit mit der Hauswirtschaft des «Sunnebüels»: «Wir gehen einander zur Hand.»

Grosse Verantwortung tragen die Hauswarte im Sicherheitsbereich. In Markus Emmeneggers Hosensack klimpert ein grosser Schlüsselbund. Die Programmierung von Schlüsseln und Schössern nimmt er mit dem Computer vor. Auch die technischen Anlagen des «Sunnebüels» haben die Hauswarte zu überwachen. Zum Beispiel die teils mit Holzschnitzeln betriebene Heizung, die nicht nur im Heilpädagogischen Zentrum für warme Räume sorgt, sondern auch das benachbarte Kloster heizt. Jede Woche schiebt einer der Hauswarte Pikettdienst. Emmenegger trifft es also jede dritte Woche, von Freitag zu Freitag, inklusive Wochenende und Nacht. Anfangs war er «etwas kribbelig», doch das habe sich jetzt gelegt. Prompt musste Emmenegger, der mit seiner Familie nahe dem Zentrum in einem

alten Bauernhaus wohnt, auch schon nachts ausrücken. Schlimmeres ist aber in den fünfzehn Jahren, die er jetzt beim «Sunnebüel» tätig ist, zum Glück nie passiert. Den Pikettdienst erhalten Markus Emmenegger und seine Kollegen jeweils mit einem freien Tag in der Folgewoche abgegolten.

«Als ob alles meines wäre»

An seinem Job schätzt Markus Emmenegger ganz besonders die Vielseitigkeit. 17 Jahre lang arbeitete er vorher in einer Schreinerei der Region, die Badezimmermöbel herstellt. Mit der Zeit erschien ihm die Arbeit etwas monoton: «Rauf mit dem Teil, runter mit dem Teil – ich stand jeden Tag an der gleichen Fräsmaschine.» Als er dann das Stelleninserat des «Sunnebüels» sah, bewarb er sich spontan. «Hier ist kein Arbeitstag wie der andere», sagt Emmenegger, das gefalle ihm gut. Ihm behagt es auch, selbständig arbeiten und eigene Ideen einbringen zu können. «Sie lassen mich viel machen», anerkennt der Hauswart. Die Folge: hohe Identifikation mit dem «Sunnebüel». Manchmal komme es ihm vor, sinniert Emmenegger nämlich, «als ob das alles meines wäre».

Gereizt hat Emmenegger auch der Kontakt mit den Menschen im «Sunnebüel». Als gebürtiger Entlebucher kannte er die Institution schon ein wenig, zumal seine Schwester hier zur Schule gegangen ist. Bei Arbeitsantritt jedoch, räumt der Hauswart ein, sei ihm «nicht so klar gewesen», wie die Begegnungen dann tatsächlich ablaufen würden: «Ich wusste nicht genau, ob ich das kann.» Nun habe es sich aber gut entwickelt. Wenn er draussen oder in einer Wohngruppe etwas erledige, sprächen ihn die Kinder oft an oder er sage selber ein paar Worte zu ihnen. Repariere er ein Velo oder einen Rollstuhl, erhalte er manchmal ein Dankesbrieflein. Und am Frühlings- und am Herbstfest des «Sunnebüels» setzt sich auch der Haus-

wart ein Halbstündchen zu den Kindern hin – bevor wieder die Arbeit ruft.

Kurse besucht

Hat er nicht gerade Pikett, dauert Markus Emmeneggers Arbeitstag von halb acht Uhr morgens bis viertel vor sechs Uhr abends. «Ungefähr», lacht er – Emmenegger ist nicht einer, der auf die Uhr schaut. Wenn es winters schneit, heisst es ohnehin frühmorgens auf der Anlage Schnee schippen, splitten und salzen. Im Sommer wollen dafür die Pflanzen gegossen sein. Als Lehrmeister und als Teamleiter obliegt Markus Emmenegger vermehrt auch Büroarbeit. «Diese kommt bei mir am ehesten etwas zu kurz», schmunzelt der Hauswart. Investiert wurde dafür in die Weiterbildung: Neben Ausbilder- und Reinigungskursen hat Emmenegger auch Kurse über Arbeitssicherheit und den Umgang mit Gift besucht – Letzteren, weil die Hauswarte im Hallenbad mit heiklen Substanzen zu tun haben.

An seinen kantonal vorgegebenen Arbeitsbedingungen hat Emmenegger nichts auszusetzen. Der Lohn stimme, Frei- und Feiertage seien sauber geregelt. Seine Freizeit verbringt der Vater von zwei Teenager-Töchtern mit seiner Familie, zudem ist er Mitglied der örtlichen Feuerwehr und engagiert sich im Hornschlitten-Club. Auch am und ums Wohnhaus gebe es immer wieder Beschäftigung, sagt Markus Emmenegger: «Ich bin halt einer, der gerne hier und dort etwas macht – auch privat.» Kürzlich jedoch merkte Allrounder Emmenegger, dass auch ein Hauswart nicht überall sein kann – es war eine schöne Erfahrung: Eines der beiden Mutterschafe in der Tierhaltung des «Sunnebüels», erzählt Markus Emmenegger, habe vor ein paar Tagen zwei Lämmer zur Welt gebracht: «Ohne jede Hilfe, ganz allein über Nacht.» ■